

Notunterbringung von Flüchtlingen in der Stadthalle Stühlingen ab Februar

Landrat Martin Kistler steht rund 220 Bürgern bei Informationsabend in der Aula der Realschule Rede und Antwort.



Die Stadt ist bereit, ab Februar 150 Flüchtlinge in der Stadthalle unterzubringen. Das wurde bei der von Bürgermeisterin Isolde Schäfer moderierten Infoveranstaltung am Dienstagabend in der Aula der Realschule deutlich. „Zeigen wir Willkommenskultur. An der Situation können wir politisch nichts ändern. Das Beste daraus zu machen, das ist jetzt unsere Aufgabe“, sagte Schäfer.

Notunterkunft: Anfang Februar sollen die ersten Asylbewerber in der Notunterkunft untergebracht werden, erklärte Landrat Martin Kistler den etwa 220 Bürgern, die mit vielen Fragen gekommen waren. Sabine Schimkat, Dezernentin für Arbeit, Jugend und Soziales im Waldshuter Landratsamt, informierte, dass pro Woche maximal 80 Flüchtlinge nach Stühlingen kommen könnten, die Einrichtung wäre dann nach zwei Wochen voll belegt. Der Landkreis muss derzeit monatlich 338 Flüchtlinge aufnehmen. Aktuell leben 1550 Asylbewerber im Landkreis, 750 davon kommen aus Syrien. In der Vereinbarung zwischen Stadt und Landkreis wurde festgelegt, dass die Halle am 16. September dieses Jahres wieder in dem Zustand übergeben wird, in dem sie der Kreis übernahm. Bei eventuellen Schäden „werden wir eine Regelung finden“, sagte der Landrat. Nach den Sommerferien steht die Halle auch für Schulsport und Vereine wieder zur Verfügung. Miete zahlt der Kreis an die Stadt für die Überlassung nicht. Keine Einschränkungen gibt es bei der Nutzung der Freisportanlage und der Stadtbibliothek, so Schäfer.

Gerechte Verteilung: Corinna Pieper hakte nach, ob der Termin auch gehalten werden könne, wenn der Strom der Flüchtlinge nicht abebbt. Einen Eid wollte der Landrat nicht schwören: „Aber wir müssen andere Möglichkeiten der Unterbringung schaffen, Verhandlungen darüber laufen bereits“, erklärte der Landrat. Die gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle Gemeinden im Landkreis habe er dabei im Blick. Die Einrichtung einer Erstaufnahmestelle in Stühlingen mit 500 Plätzen schloss Kistler aus, dies wolle das Land nicht. In diesem Zusammenhang betonte der Landrat, dass im sozialen Wohnungsbau in der Vergangenheit zu wenig getan wurde. „Denen die bleiben, müssen wir Wohnraum anbieten können.“ Dabei soll es aber keinen Wettbewerb um Wohnraum unter den Bedürftigen geben.

Der Helferkreis: Realschullehrer Gerd Wiesmann vom im Aufbau befindlichen Helferkreis, hatte mit eindrucksvollen Bildern von der Notunterkunft in Niederhof gezeigt, wie es bald in der Stühlinger Halle aussehen wird: In einer Reihe sind in Niederhof 16 Flüchtlinge untergebracht. Sie bekommen einen Stuhl, ein Bett und einen Schrank. Abgetrennt sind die Schlafplätze mit Bauzäunen und Sichtschutz. „Jetzt kann sich jeder vorstellen, wie es bald bei uns aussieht“, sagte Isolde Schäfer gegenüber dieser Zeitung. Der Helferkreis besteht derzeit aus 40 Frauen und Männern. Wiesmann und die Bürgermeisterin hoffen auf weitere Unterstützer. Und auch Sabine Schimkat machte deutlich, dass es auch in Stühlingen nicht ohne die Ehrenamtlichen geht. Sie setzt auf einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den Profis vom Landratsamt.

Umsetzung: Die Essensausgabe erfolgt über einen Catering-Service. Ob der Helferkreis unterstützend tätig wird, ist noch offen. Landrat Martin Kistler erklärte, dass ein Security-Unternehmen nachts sechs Stunden vor Ort sein wird: „Sollte es nötig werden, wird die Präsenz erhöht“, erklärte er. Bei der Integration setzt Kistler auf das Vorleben unserer Werte im Alltag, den Rahmen dafür bilde das Grundgesetz. Einen „Knigge für Flüchtlinge wollen wir nicht“, betonte Sabine Schimkat.

Anschlussunterbringung: Hauptamtsleiter Andreas Moosmann informierte auf Anfrage darüber, dass die Sto-Villa in Weizen von der Stadt für zwei Jahre zur Anschlussunterbringung von Flüchtlingen angemietet wurde. Hier stehen 30 Plätze zur Verfügung.